Zeitschrift für Spiritismus

Somnambulismus, Magnetismus,

★ Spiritualismus ★

und verwandte Gebiete.

Seit 1. Januar 1899 vereinigt mit den von Dr. B. Cyriax im Jahre 1881 begründeten

„Neuen Spiritualistischen Blättern".

Herausgegeben vom Schriftleiter Feilgenhauer zu Köln a. Rh.

Verlag und Vertriebsstelle: Oswald Mutze in Leipzig, Lindenstraße Nr. 4.

Erscheint jeden Samstag.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten oder den Verleger Oswald Mutze in Leipzig, Lindenstraße 4.

Beiträge für die Schriftleitung und Manuskripte sind zu richten an Feilgenhauer, Köln a. Rh., Hohenstaufen-Ring 36.

Preis halbjährlich durch Post und Buchhandel 3 Mark; direkt vom Verleger 4 Mark. Für das Ausland nur jährlich 8 Mark.

Alle Geldsendungen sind zu richten an Oswald Mutze in Leipzig, Lindenstraße 4.

Aufträge für Anzeigen und Beilagen nimmt jede Geschäftsstelle für Anzeigen entgegen. Preis für die einspaltige Petitzeile 30 Pfge.

Ohne Liebe kein Heil! Nutzen vom Spiritualismus hat nur der, von dem man sagen kann: Er ist heute ein besserer Mensch als er gestern war.

Nr. 22. Leipzig, den 3. Juni 1899. 3. Jahrg.

Wie entwickelt man Medien?

Von Dr. G. v. Langsdorff.

Der in Nr. 12 u. f. Nrn. erschienene gute Artikel über „Medien in ihrem Wirkungskreis" enthält zwar auch eine belehrende Antwort auf die Frage: „Wie entwickelt man Medien?" Dennoch will ich, kraft meiner 40jährigen Erfahrung, auch meine Meinung über diese wiederholt beantwortete Frage kundgeben.

Es ist allgemein anerkannt, daß die in Privatzirkeln sich zeigenden Erscheinungen die besten Beweismittel für die Wahrheit des Spiritualismus abgeben. Privatzirkel sind der Ort, wohin die abgeschiedenen Geister der Verwandten gerne wieder zurückkehren, und wo auch durch den Wunsch der Familie, mit den Verstorbenen in Verkehr zu treten, eine gewünschte Harmonie zu finden ist. Die Sensibilität (Empfindsamkeit) ist zwar eine Haupteigenschaft der Medien, aber sie ist bei jedem Menschen vorhanden, nur nicht bei allen in demselben Grade. Es ist daran weder etwas wunderbares, noch geheimnisvolles. Zuweilen, nicht oft kommt es vor, daß schon in der ersten Sitzung um einen Tisch von einem Sensitiven die Anwesenheit eines Geistes empfunden wird. Mit Ausdauer und ernstem Willen wird es stets zum erwünschten Erfolge kommen, vorausgesetzt, daß man sich an die heute erkannten bestimmten Gesetze hält. Oft führt magnetisieren am schnellsten zum Ziele.

Man setze sich, nicht weniger als vier, und nicht mehr als zwölf, um einen entsprechend kleinen oder großen Tisch, wobei unter den Versammelten die größte Harmonie herrschen soll. Eine gleiche Anzahl von männlich und weiblich ist zwar vorzuziehen, aber nicht absolut notwendig. Man erscheine regelmäßig und pünktlich zu einer oder zwei (aber nicht mehr als drei) Sitzungen in der Woche, und zwar stets in demselben Zimmer. Auch muß die Reihenfolge (besonders wenn sie durch Tischklopfen ermittelt werden kann) genau eingehalten werden. Man kann sich gegenseitig die Hände reichen (die rechte Hand stets über die linke des Nachbars); später ist das nicht nötig, und es genügt, die Hände auf den Tisch (ohne gegenseitige Berührung) zu legen. Reine Luft, bequemer Sitz, ruhiges harmonisches Verhalten sichert den Erfolg. Niemand darf im Zimmer sein, der sich am Zirkel nicht beteiligt. Hinderlich sind auch vorgefaßte dogmatische und selbstsüchtige Anschauungen, Haß, Neid, Eifersüchteleien oder Abneigung gegen den einen oder den anderen; sowie auch Lasterhaftigkeit, Leichtgläubigkeit und starrer Skeptizismus.

Die Abendstunden sind die besten, weil das die negativste Tageszeit ist. Das Licht ist am besten durch einen blauen Schirm zu mildern. Die Harmonie, die absolut notwendig ist, kann durch ruhiges Singen, Lesen und entsprechende belehrende Unterhaltung erhöht werden. Dauer der ersten Sitzungen ist 20 Minuten, doch soll später nicht über $1^1/_2$ Stunde gegangen werden. Gehässige Widersprüche dürfen keiner Sitzung vorangehen. Stets muß der Ernst, die Wahrheit zu ergründen, vorhanden sein. Erkrankte oder Uebermüdete dürfen nicht mitsitzen.

Es giebt verschiedene Arten von Medien. Meist beginnen die Erscheinungen mit Tischbewegen oder Tischklopfen, was man physikalische Manifestationen nennt, oder es kommt zum Schreiben, Sprechen, Sehen. Wenn ein Magnetiseur vorhanden ist, wird durch Tischklopfen (oder durch einen Psychographen) verlangt werden, daß ein Mitglied magnetisiert werden soll. Kann auf diese Art ein sprechendes Medium erzogen werden, dann ist schon vieles erreicht. Aber man prüfe ja das Gesprochene, das gar oft mit den individuellen Ansichten des Mediums vermischt ist. Der sich meldende Geist muß auf seine Identität geprüft werden. Kann er nicht angeben, wo er geboren, gelebt oder gestorben ist, dann ist es ein Foppgeist.

Familienzirkel bilden den Grundstein des Spiritualismus, weil da Betrug und Sonderinteressen ausgeschlossen sind. Keine Mittel, diese Religionsphilosophie kennen zu lernen, kann deshalb belehrender und rascher zur Wahrheit eines Verkehrs mit der Geisterwelt führen, als die Familienzirkel.

Wenn ein Medium nach irgend einer Richtung entwickelt ist, dann sind die erhaltenen Beweise auch Skeptikern gegenüber unwiderlegbar. Vorher dürfen unter keinen Umständen Widersacher und Spötter zugelassen werden; und selbst dann muß das mit Erlaubnis des geistigen Zirkelführers geschehen.

Bestellungen nehmen Buchhandlungen und Postanstalten (Zeitungsliste für 1899: Nr. 8478) entgegen.

Man behalte stets im Gedächtnis, daß man es mit Unsichtbaren zu thun hat, welche geistiger Natur sind und sich nicht um materielle Dinge mehr kümmern. Der Spiritualismus ist gekommen, um die Menschen zu reinigen, zu verfeinern, zu erheben über das Materielle des alten Jahrhunderts.

Schließlich hüte man sich davor, alle Mitteilungen aus dem Jenseits als unfehlbar anzusehen. Stets muß unsere Vernunft mitsprechen und ein Rat von den Geistern als ein Rat, nicht als Befehl genommen werden. Es sind in dieser Beziehung viele Fehler gemacht worden, und sie werden noch gemacht. Kein Geist ist unfehlbar, und alle seine Aussagen müssen mit Sorgfalt und Umsicht angenommen werden. Ja, die Geister haben sogar zuweilen noch von uns zu lernen.

Bereits hat uns das Leben vieler großer Denker, Weisen und Reformatoren gezeigt, was durch mediale Erziehung bezweckt werden kann; was es für ein bedeutendes Mittel für Erziehung der Kinder ist, und was für in uns noch schlummernde Fähigkeiten dadurch zur Entwickelung kommen können, wenn erst der Begriff Harmonie vollauf verstanden ist.

Eine anderseitige Beleuchtung des Themas: „Wissenschaft und Religion."*)

Wenn ich mir als Nicht-Spiritist erlaube, infolge des vielfachen Widerspruchs, den der Artikel des Fräulein Wessel über obiges Thema in diesem Blatte gefunden hat, wenigstens dem Sinne nach ein Wort für denselben einzulegen, so geschieht es, weil ich aus den betr. Erwiderungen wie auch sonst aus der Lektüre dieser Zeitschrift den Eindruck erhalten, daß Religion und Kirche im allgemeinen zu niedrig eingeschätzt werden und die Anschauungen darüber sich oft widersprechen. Ich knüpfe zunächst nur an die beiden letzten hervortretenden Aeußerungen in Nr. 19 an, wo Herr Grossen sagt:

„Was ist Religion? Eine rein mechanische Einrichtung, ein politischer Kodex — nicht mit Unrecht kann man sie auch als notwendiges Uebel betrachten."

Und Herr Dietz:

„Wer die erhabene Lehre Jesu kennt und anerkannt hat, muß auch ernstlich erwägen, daß sie vom lieben Meister nicht bestimmt war, eine Verstandes-Religion für Grübler, Gelehrte und dogmatische Schwärmer zu werden, sondern eine für jedermann geist- und herzerquickende Annäherung an Gott.

Hier stehen sich also zwei Anschauungen vollständig gegenüber, die eine nähere Beleuchtung erheischen.

Es ist ein sicheres Ergebnis der vergleichenden Religionswissenschaft (Max Müller), daß die Religion so alt ist wie die Menschheit und daß sie bei allen Völkern der Erde, rohen wie gebildeten, von der primitivsten Form bis zum vollendetsten Kultus ihren Ausdruck gefunden hat und noch findet. Sie ist also keine „Einrichtung", sondern beruht auf einem unvertilgbaren Grundtrieb der Seele. (Schubert, Geschichte der Seele.) Es ist eben das Vorrecht des Menschen, über sich hinaus zu denken und zu wollen. Herr Grossen möge einmal „Schleiersmachers Reden über die Religion und die Gebildeten unter ihren Verächtern" oder „Pascals Gedanken über die Religion" (beides bei Reclam) ein wenig studieren und er wird einen bessern Begriff von der Sache erhalten. Auch die Theologie ist eine Wissenschaft, [?! Schriftl.] die, wie alle anderen Denken und Logik erfordert, und es kann nichts schaden, wenn man bei ihr etwas in die Schule geht, wie man ja in anderen Dingen auch die Fachleute zu Rate zieht. Das übrige, was Herr G. der Religion anhängt, bedarf wohl kaum der Widerlegung.

Mit der Auffassung des Herrn Dietz und Genossen, daß die Religion im Grunde eine Annäherung an Gott sei, werden sich gewiß die meisten Spiritisten einverstanden erklären — und ich auch. Aber diese Deutung erschöpft nicht das Wesen und den Zweck der Religion, wie jedes bessere Lehrbuch nachweist. Wenn es in der heiligen Schrift heißt: Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu Euch, so beruht alle Religion wie alle Gemeinschaft auf Gegenseitigkeit. Wir müssen daher auch annehmen, was Gott uns bietet. Er hat sich in Jesus seinen Menschenkindern genaht, er hat sich in ihm uns offenbart als die ewige Liebe. Die Trägerin dieser Offenbarung ist die Kirche, ohne sie wäre die Lehre Jesu im Sande verlaufen und seine Person uns entschwunden.*) Die gewonnene neue religiöse Erkenntnis mußte eine Form annehmen, sich im Dogma fixieren, um sich auswirken zu können (Harnack, Dogmengeschichte). Ohne Dogma ist keine Wissenschaft, und es ist nicht unmöglich, daß ihre Dogmen der Menschheit noch drückender werden können als jene. Nur wo der Geist des Herrn ist, da ist wahre Freiheit. Auf diese kirchliche Dogmen sind auch die Spiritisten nicht gut zu sprechen, man hält sie für einen überwundenen Standpunkt. Ich bin kein Buchstabenchrist, aber wollte Gott, wir hätten sie besser begriffen. Es ist unbestreitbar, daß sie sich bei tieferer Betrachtung mit der Vernunft wohl vereinigen lassen. Das hat, abgesehen von den bedeutendsten Apologeten früherer Zeit, neuerdings der Professor der Philosophie Monrad in Christiania in der Broschüre: „Die Mysterien des Christentums vom Gesichtspunkt der Vernunft betrachtet" klar und überzeugend dargethan. Es ist leider ein Fehler und eine geistige Bequemlichkeit vieler Leute, daß sie an der Schale haften bleiben, ohne in den Kern einzudringen. Hat es doch zu allen Zeiten denkende Männer und große Geister gegeben, die den Glaubensinhalt in sich verarbeitet und ihm in bewundernswerten Litteratur- und Kunstwerken Ausdruck gegeben haben. Ich will keineswegs einem verknöcherten Kirchenglauben und Preisgeben individueller Freiheit das Wort reden, aber der Glaube an die göttlichen Thatsachen schließt ein aufrichtiges Herzenschristentum in keiner Weise aus.

Alle Werke der inneren und äußeren Mission über die ganze Erde — und es ist ihnen schwerlich etwas an die Seite zu stellen — beruhen auf dem Positiven des Christentums, und alle sonstigen humanen Bestrebungen haben wenigstens ihren Impuls im Evangelium. Selbst die Resultate der Wissenschaft ändern nichts an dem rechten Verhältnis zu Gott. Alles Wissen führt wie die Religion zu ihm zurück. Eine reichhaltige Litteratur legt Zeugnis davon ab, daß recht verstanden, Wissen und Glauben als gute Brüder Hand in Hand gehen können. Ich erinnere namentlich an die Schriften von Vetter: Naturstudien und Christentum — Natur und Gesetz — Symbolik der Schöpfung, auch an Drummond, das Naturgesetz in der Geisteswelt. —

Wo Licht ist, ist auch Schatten. Es liegt mir fern, die Schäden und Sünden der Kirche in Abrede zu stellen, oder sie gar zu rechtfertigen, aber sie fühlt selbst den Stachel am eignen Leib mehr als genug. Was der Mensch säet, das wird er ernten, das erfüllt sich auch an ihr. Wenn man berücksichtigt, welchen unendlichen Modifikationen und Einflüssen das menschliche Geistes- und Seelenleben in dieser Welt unterworfen ist, so kann man sich nicht wundern, daß bei einem so gewaltigen Organismus alles Gottwidrige zum stärkeren Ausdruck gelangt. Hat die göttliche Weisheit das

*) Obgleich wir das Thema bereits abgeschlossen haben, so halten wir es doch für billig, auch einer anderseitigen Betrachtung noch das Wort zu erteilen, da bis jetzt die Verfasserin das Recht der Duplik nicht in Anspruch genommen hat. Hiermit aber sapienti sat. Die Schriftl.

*) Wer sagt das denn? Wäre das Christentum unter jenem heidnischen und unmenschlichen Konstantin (zwiefacher Mörder 2c.) nicht Staatsreligion geworden, es stände besser um die Menschheit. Christus hat keine Religion gründen wollen; die diesbezüglichen Aussprüche Jesu sind anerkannter Maßen Zusätze aus späterer Zeit. Uebrigens verweisen wir auf unsere Abhandlung in Besme's Geschichte des Spiritismus, Band I, S. 505–507. Schriftleiter.

Böse in den Erziehungsplan der Menschheit aufgenommen (Monrad, das Böse und die Willensfreiheit) so muß sich der Kampf am stärksten da entfalten, wo ihm das Heiligste gegenüber steht. Die Kirche ist ohne Zweifel eine gottgewollte Institution, obgleich es auch bei ihr durch viel Unvollkommenheit geht. Man wirft ihr vor, sie sei verknöchert und zurück geblieben, sie vertröste die Menschen auf den Himmel und entzöge ihnen den Mutterboden dieser Erde, sie übertreibe den Kultus, sie unterschätze die Moral und unterdrücke die Kritik — alles zugegeben, wir fühlen uns ihr dennoch zu Dank verpflichtet. Ich möchte sie nicht überschätzen, aber auch nicht unterschätzen. Ich möchte nur gerecht sein gegen sie, weil ich weiß, daß ich mein bestes, das Wachstum des innern Menschen, ihrem Einfluß verdanke. Das werden tausende mit mir bezeugen, und viele werden sich darüber nur nicht klar. Wie könnte sonst in derselben Nummer dieses Blattes beim Artikel über Büchner jemand fragen: „Was braucht uns die Kirche aufzufordern, göttlich zu leben und zu werden? Lebten wir nur einmal menschlich.“ Thut sie es denn nicht im Namen des Meisters, der gesagt hat: Seid vollkommen, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist?*) Und würde diese Mahnung ohne die Kirche zu uns gedrungen sein? Was hindert denn den Christen, ein wahrer Mensch zu sein?**) Hat sich Jesus nicht mit der Menschheit identifiziert, wenn er spricht: Was ihr gethan habt einem der Geringsten, das habt ihr mir gethan. Hat er uns nicht schon den Himmel auf Erden bereitet, wenn er ferner spricht: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Dr. du Prel belehrt uns ja, der Himmel sei kein anderer Ort, sondern ein anderer Zustand, und niemand wird ihn mehr über den Wolken suchen, der nur einigermaßen fortgeschritten ist.

Die antichristlichen Weltanschauungen mögen ja, wie alle Philosophie, in der Entwickelungsgeschichte des menschlichen Geistes ihre Berechtigung haben und es mag nicht leicht sein, sich den geistreichen Deduktionen und Spekulationen zu entziehen. Aber ob es mir nur so geht — sie erwärmen nicht, es fehlt das Herz.

Ich kann es nicht für möglich halten, daß das Glück und Heil der Menschheit auf die Spitze des Verstandes und seiner Entscheidung gestellt sein soll.

Kein armes Menschenkind, kein gedrücktes Gemüt wird Beruhigung in Beweisgründen finden: es hat den Trost oft nötiger als das tägliche Brot. Die antiken Religionen wären nicht untergegangen,***) wenn das Christentum nichts besseres und höheres geboten hätte. Selbst sehr Gebildete haben mir oft gestanden, daß sie nicht nach Belehrung und Wissen verlangen, sondern nach — Frieden. Und diesen Frieden finden wir nur da, wo

„Gott und die Menschheit in einem vereinet,
Wo alle vollkommene Fülle erscheinet.“

Dieses Anschaulichwerden des Göttlichen, das Innewerden desselben ist der eigentliche Lebensquell der Religion.

Ich erwähnte schon du Prel. Er ist ein durchaus klarer Kopf mit wahrem Herzen. Seine Philosophie und deren Folgerungen sind sehr überzeugender und ruhiger Natur. Sie hat jedenfalls noch eine Zukunft und wird eine Brücke bilden zur Verständigung über die höchsten Fragen und Güter des Lebens.

Berlin. **Max Matthies.**

*) Die Schriftleitung bittet, den qu. Aufsatz über Ludwig Büchner billigend, nicht die Lehren der Kirche mit denen des weisen, auch von den Materialisten gepriesenen Nazareners zu verwechseln. Beim Durchblättern der Kirchengeschichte finden wir wenig Handlungen, welche die Menschlichkeit ehren. Religion ist aber nur Sache einer Kirche und hat mit der ethischen Weltauffassung, wie sie uns Jesus von Nazareth oder der heutige Spiritualismus, die Theosophie u. s. w. lehren, eigentlich nichts gemein. Religion und Humanismus stehen oft im schärfsten Gegensatz Jeder Aufgeklärte weiß heutzutage, was man von sogenannten religiösen und frommen Menschen zu halten hat; Christus hat sie scharf genug gekennzeichnet.

**) Häufig die Religion! Vergl. S. 84 d. Zeitschrift. Die Schriftl.

***) Der Buddhismus und dergl. Religionen sind nicht untergegangen, und deren Mission unter den Christen beweist das Gegenteil. Eine eigentlich christliche Religion existiert überhaupt nicht mehr, sondern zahllose, sich bekämpfende und nicht selten sich verfluchende Konfessionen und Sekten, die schon deshalb nicht als echte Christen anzusehen sind, nach dem Kriterium ihres Meisters, da sie keine Liebe untereinander haben. Die Schriftl.

Erwiderung auf einen Sitzungsbericht.

In Nr. 16 las ich den Brief und Sitzungsbericht von Herrn P. und möchte mir einige Worte der Erwiderung erlauben.

Es thut mir leid, daß es so viele Medien giebt, die sich speziell von Gott begnadet halten und überzeugt sind, sie seien von Gott, Christus und allen Heiligen kontrolliert, und daß es auch Spiritualisten genug giebt, die dieses glauben und mit ihnen in demselben Wahn befangen sind, welcher nur einem übertrieben religiösen, schwärmerischen und noch in dem Bann des Glaubens steckenden Sinne entspringt. Je eher diese zur Erkenntnis und zu einer natürlichen Auffassung der Sache kommen, desto besser für den Spiritualismus; denn dieser Trugglauben ist dazu angethan, unsere hohe Sache in's lächerliche zu ziehen. Der denkende Mensch, welcher unserer Sache fern und zweifelnd gegenübersteht, wird dadurch nicht näher gebracht, sondern eher abgeschreckt; denn es läßt sich mit seiner Vernunft nicht vereinen und läuft seinen Beobachtungen zuwider, daß manches so von „Gott begnadete“ und von „Gott“ kontrollierte Medium Handlungen begeht, die im geraden Gegensatz zu dem stehen, was wir unter Gott uns vorstellen. Ich weiß wohl, ich steche da in ein Wespennest, und mancher fühlt sich beleidigt, wie ich das ja schon oft erfahren habe; aber es ist an der Zeit, daß darauf aufmerksam gemacht wird, um etwas Aufklärung in dieser Weise zu bringen. Ich habe schon zu viel davon kennen gelernt und weiß, wie schädlich es wirkt. Die Mediumschaft ist eine solch schöne Gabe, daß ein jeder sich glücklich schätzen kann, der sich dessen bewußt ist; aber man sollte sich auch nicht über andere erheben wollen (denn weiter ist dieses doch nichts!), sondern sollte sich bemühen, dieses Gnadengeschenk immer mehr zu entfalten und recht anzuwenden, damit es einem zum Segen gereiche und man sich selbst veredele und Gott dadurch näher trete.

Ist ein Medium wirklich gut entwickelt und hat es gute Gaben, so braucht es auch nicht jedem Zweifelnden feindlich gegenüber zu stehen und jeden, der ihm nicht glaubt, als Feind zu betrachten, sondern dann kann es ihn einfach überzeugen, vorausgesetzt, daß seine Kraft stark genug ist und die Gelegenheit ihm dazu geboten wird. Es ist überhaupt falsch, Nichtspiritualisten als unsere Feinde zu betrachten. Viele von ihnen sind einfach noch nicht reif hierfür und müssen erst noch andere Erfahrungen sammeln; andere haben noch keine guten Beweise gehabt. Ich selbst muß gestehen, daß manches, was ich kennen gelernt habe, mich nicht überzeugt hätte; besonders solches, was unter den Namen Gott, Christus und anderen hohen Geistern sich kundgab. Ich selbst bin Medium und habe die schöne Gabe des Heilens mit noch anderen Gaben gepaart; doch es ist mir noch nie eingefallen, mich für besonders begnadet zu halten, denn viele außer mir haben dieselbe Gabe, teils ihnen bewußt, teils auch unbewußt; vielmehr bin ich meinen lieben Eltern und den meiner Geburt vorausgehenden und herrschenden Umständen dankbar, die es ermöglicht haben, daß die Natur mich mit diesen Gaben ausstatten konnte, und ich danke Gott, daß ich zur Erkenntnis derselben gekommen bin. Wie sollte ich, ein Menschenkind, wie jedes andere, dazu kommen, mich speziell begnadet zu halten und mich über meine Nächsten zu erheben, die doch denselben Anspruch haben, wie ich! Nein: Gott ist nicht ungerecht, daß er dem einen mehr Recht einräumte, als dem anderen. Bei ihm sind wir alle gleich, es giebt keine Ausnahme und keine bevorzugten! Wenn es so scheint, so beruht das nur auf menschlicher irriger Ansicht. Dringen

wir tiefer in die Naturgesetze und deren Wahrheiten ein, so wird es uns klar und verständlich, und das ist es, was ich einem jeden anraten möchte, zu forschen und zu denken; nicht sich einem Wahn hingeben und blindlings glauben, sondern verstehen lernen. Das Buch der Natur ist für jeden offen, der sich nur die Mühe giebt, daraus zu lernen. Wohl sind noch viele Geheimnisse vorhanden, doch nicht, weil wir es nicht wissen sollen, sondern weil wir es nicht verstehen können. Wenn unser Geist so weit entwickelt ist, um es erfassen und begreifen zu können, sind auch das keine Geheimnisse mehr, sondern offene Wahrheiten.

New-York, 436 E, 84. Str. Elise Stumpf.

Spiritistische Nachrichten aus Ungarn.

Ein phänomenales Zeichen-Medium.

Budapest, im Mai 1899.

Seit den zwei Jahren, da auch in Ungarn der Spiritismus seine Fachpresse in magyarischer Sprache besitzt und auf diese Weise einesteils die Lehren und Prinzipien des Spiritismus in das Publikum dringen, anderenteils aber auch die Vorkommnisse im Publikum, welches sich mit den Phänomenen und physikalischen Experimenten gerne befaßt, allgemein bekannt werden — kommen von Tag zu Tag interessante Mitteilungen über Sitzungen und über Medien in die Spalten der beiden Wochenschriften.

Auf diesem Wege erfuhr ich, daß in den letzten Monaten hier ein Zeichen-Medien sich entwickelte. Freilich waren solche und ähnliche Gerüchte schon über andere außergewöhnliche Medienschaften oft verbreitet, und oft war ich über das Gesehene bitter enttäuscht und hatte den Weg zu dem neuesten Medium wieder mit der Erwartung, einer neuerlichen Täuschung entgegen zu gehen, angetreten.

Enttäuscht bin ich abermals gewesen, aber diesmal angenehm, denn die höchsten Erwartungen können davon befriedigt werden, was man bei dem Anblicke der Zeichnungen der Frau Therese Vallent-Fruman fühlt.

Herr Mathieu Vallent, der Gemahl des Mediums, empfängt den neugierigen Besucher in liebenswürdiger Weise und ist unermüdlich in dem Vorlegen der bereits auf ca. hundert angewachsenen Anzahl Zeichnungen großen und kleinen Formates, erzählt uns dabei in bereitwilligster Weise die Geschichte der Entwickelung der Mediumschaft als auch die Erklärung der Zeichnungen, soweit es ihm bekannt ist.

Denn die Zeichnungen gleichen keinen irdischen Formen, sind so ganz verschieden von den uns geläufigen Auffassungen über Lebewesen wie: Tiere, Pflanzen und Gesteine, daß wir zwar bei dem Anblicke derselben vermuten, daß es derartiges vorstellen solle, doch kann unser irdischer Geist solches nicht entsinnen. Die Zeichnungen erfolgen zumeist mit Bleistift und zwar mit Kohinoor-Bleistift 6 B — die allerweichste Sorte — und tragen den Stempel der perfektesten Geübtheit, trotzdem das Medium erst am 9. März a. c. die erste Zeichnung verfertigte und vorher nie im Leben zeichnete. Die Größe der Zeichnungen variieren zwischen 30 bis 130 Zentimeter im Quadrat und in solcher Ausführung, daß z. B. eine der größeren 3 Stunden lang gezeichnet wurde; aber Fachmänner, Zeichner und Maler, die diese Produkte der Zeichenkunst, resp. der Mediumität gesehen haben, erklären, daß die Ausführung derselben mit normalen irdischen Kräften nicht in 20 Stunden möglich wäre.

Die Entwickelung der Mediumität erzählt nun Herr Matthieu Vallent wie folgt:

Er ist von französischer Abkunft, sein Vater hat sich in Ungarn angesiedelt, und er ist in Budapest geboren; er widmete sich aber der Musik und ist gegenwärtig im Orchester der hiesigen Oper angestellt. Vor 14 Jahren heiratete er seine gegenwärtige Frau, Therese Fruman, die eine geborene Wienerin ist. Die Ehe ist mit zwei Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, gesegnet.

Vor ca. einem halben Jahre kam ihm du Prel's „Der Spiritismus" zur Hand; dies erweckte in ihm das Verlangen, der Sache näher zu treten. Ohnedies widmete er sich in seiner freien Zeit mit Vorliebe der Astronomie und Mathematik und fand daher ein verwandtes Gebiet mit einem seiner Lieblingsstudien.

Bevor er irgendwelche Experimente vornahm, durchlas er die einschlägige Litteratur. — Aksakow, Zöllner, Crookes u. s. w. wurden durchgenommen und als er mit den verschiedentlichen Theorien sich vertraut gemacht hatte, ging er ans experimentieren.

Und da fing er auch beim A B C an. Er konstruierte sich einen Kreis, an dessen Peripherie die Buchstaben das A B C geschrieben werden und in dessen Mitte ein Silber-Gulden gelegt wird. (Die übliche Art hier in Ungarn zur Erreichung von Geister-Kundgebungen.) Dann legte seine Frau je einen Finger auf den Silbergulden, und siehe da, er bewegte sich gegen die Buchstaben und buchstabierte durch Berührung derselben intelligente Mitteilungen.

Bald war aber diese Art und Weise des Verkehres mit der Geisterwelt eine zu beschwerliche, so daß er den Versuch auf Schreibmediumität bei seiner Frau machte, welcher sofort gelang.

So verkehrten sie nun auf diese Weise, bis am 9. März a. c. eine primitive Zeichnung von Arabesken erfolgte.

Aber schon am 12. März. a. c. kam eine Zeichnung zustande, welche als „Mondblume Xere" bezeichnet und mit „Ralf" unterschrieben wurde.

Nun gab sich der Geist mit dem Namen „Ralf" als Führer des Mediums zu erkennen und erklärte mit Hilfe dieses Mediums eine Topographie der Mondbewohner, Mondblumen ꝛc. zu zeichnen, und wenn dieses vollständig sei, die Beschreibung hierzu liefern zu wollen.

Seit diesem Tage nun, also seit 2 Monaten, zeichnet das Medium täglich 1 auch 2 Blätter mit je einer Zeichnung in folgender Weise:

Ein Blatt Papier wird auf den großen Speisetisch gelegt und das Medium nimmt den Bleistift und hält ihn über das Papier. Sofort wird der Arm ziemlich steif und es bewegt sich, um entweder die Konturen in einem Zuge zu machen, oder es macht den Anfang der Zeichnung, um dann ohne Aufheben des Stiftes alles fertig zu machen in einem einzigen Zuge. Auch die Schattierungen und Schraffierungen werden so vollführt; in allen diesen technischen Griffen sieht man auch in den Zeichnungen, daß diese nicht nach den üblichen Methoden entstanden sind, sondern man kann den Zug des Bleistiftes als eine unendliche Linie verfolgen, trotzdem es hier einen tiefdunklen Schatten, dort aber blos eine lichte Schraffierung hervorbrachte. Es ist eine Art des Zeichnens, welche weder gelehrt noch aber geübt wird.

Abgesehen von dieser Eigentümlichkeit wird jede Zeichnung, vom Standpunkte des Mediums gerechnet, querliegend gezeichnet; das, was nach der Situation der Zeichnung „oben" oder unten sein soll, entwickelt sich gegen die „linke" oder „rechte" Seite des Mediums.

Bei den großen Blättern vom halben Meter im Quadrat und darüber geht aber das Medium — weil es den Tisch nicht überlangen kann — um den Tisch herum und zeichnet dabei in einem fort.

Weil nun das Medium niemals im voraus wissen kann, wie groß eine Zeichnung werden wird so sind manche Blätter angestückelt, je nachdem sich die Zeichnung im Verlaufe der Arbeit entwickelte.

Ich habe schon oben erwähnt, daß sich die Zeichnungen auf „Mondbewohner", „Mondblumen" und „Mondlandschaften" beziehen. Es wurden auch von dem Geiste „Ralf" diesen Zeichnungen folgende Namen gegeben, wie Ont, Herolas, Herles, Karlers Ines, Allexles und Neroleo, Moros, Aerres ꝛc.

Jede Zeichnung ist mit andern ähnlich klingenden Bezeichnung versehen, und wenn die Serie derselben beendet

sein wird, soll deren Beschreibung auf medianimem Wege erfolgen.

Es ist dies eine Arbeit, welche abgesehen davon, daß sie auf Jahre hinaus in Aussicht genommen ist, sowohl die Geduld als auch die pecuniären Mittel des Herrn Vallent stark in Anspruch nimmt.

Sehr wünschenswert würde es sein, wenn diese Zeichnungen vervielfältigt werden könnten, damit diese Art der Mediumität auch in weiteren Kreisen bekannt gemacht werden könnte.

Leider gebricht es in hiesigen Kreisen an so kapitalskräftigen Anhängern, daß eine ausgiebige Hilfe schnell möglich wäre, und so muß eben auf eine andere Weise die Ausführung des Werkes — welches phänomenal sein wird — befördert werden. Ob es nun gelingen wird? Wir wollen es hoffen. Sobald es möglich sein wird, die photographische Vervielfältigung zu ermöglichen, werde ich der Zeitschr. f. Sp. Abdrücke senden, damit sie eventuell ihren Lesern einiges im Druck vorführen kann.

Ö. N.

Voraussagungen speziell Paris betr.

Mitgeteilt von Dr. G. v. L.

Im „Progressive Thinker“ hat Mr. Sterling Heilig in St. Franzisko, Kalifornien, folgende für 1900. Paris betreffende Prophezeiungen zusammengestellt, die manchen unserer Leser interessieren dürften.

Schon alte Prophezeiungen bedrohen Paris für das kommende Jahrhundert. Moderne Seher und Astrologen stimmen neuerdings damit überein.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Mme. Thebes, die berühmte Astrologistin und Mlle. Couesdon, die nicht weniger berühmte Hellseherin (in Rue Paradis wohnend) den Tod von Felix Faure für dieses Jahr vorausgesagt hatte. Die Voraussage von Mme. Thebes war am Neujahrstage im Gaulois veröffentlicht. Couesdon's ähnliche Prophezeiung war mehrmals ein Jahr zuvor geschehen. Beide Damen stimmen überein, daß Frankreich vor einer blutigen Katastrophe steht. Und Mme. Thebes äußerte sich:

„Ja, es ist wahr, daß ich Felix Faure's Tod vorausgesagt, aber man vergesse nicht, daß ich auch kommende Meuchelmorde verkündet habe. Die Einflüsse der Sterne für dieses Jahr sind beklagenswert. Das Jahr (1899) wird nicht ohne große und schreckliche Ereignisse vorübergehen.“

Die öffentliche Meinung wird aber weder diese noch der Mme. Couesdon unverblümte Voraussagungen beherzigen, die den größten Skeptiker in Erstaunen setzen müssen.

Die Pariser Okkultisten beurteilen solche Propheten und Astrologen als etwas unstätes. Sie stoßen sich an dem sicheren Angeben des Datums, während die Seher des Altertums sich an keine bestimmte Zeit hielten. Aber man erinnere sich doch an die Seherin in der Rue Paradis, die 1896 von Charcot, Zola, Felix Faure und dem Erzbischof von Paris konsultiert ward, und welchen allen die Warnung gesagt wurde von dem Feuer im Charité-Bazar, dem Tode von Felix Faure und dem rückwirkenden Gesetze für den Fall Dreyfus.

Es war im Mai 1896, als die Comtesse de Maille u. a. noble Damen die Seherin Couesdon besuchten, die im Trance-Zustande sagte:

„In der Nähe der Champs Elysees
Seh' ich ein'n Platz, nicht von großer Höh',
Nicht geschaffen für Frömmigkeit,
Aber vorgebend Barmherzigkeit,
Was aber nicht die Wahrheit.
Ich seh' das Feuer sich selbst entzünden,
Ich höre die Menschen schreien,
Ich sehe das Fleisch braten,
Die Körper seh' ich verkohlen,
Ich sehe sie zurückgestoßen.“

Befragt sagte sie, daß keine der jetzt Anwesenden umkommen würde. Alles bewahrheitete sich das Jahr darauf, und zwar Mai 1897, wobei die Gräfin Maille auf wunderbare Art gerettet wurde.

Die Prophezeiung war in schlechten Versen und Reimen gegeben, die alle mit „e“ oder „er“ endigten. Sie wurde erst dann beachtet, als sie im Mai 1898 sagte, daß „Frankreich bestraft werden und Paris am meisten leiden müßte, daß ferner mit Ende des Jahrhunderts Epidemien und Katastrophen jeder Art eintreten würden. Es werde Krieg ausbrechen. Ich sehe das Volk massakriert und die Seine von Blut rot gefärbt. Die Nation wird zerrissen werden.“

Dies alles führe zu einem Königtum. Der Nachfolger von Felix Faure werde nicht lange im Amt bleiben. Es werde Bürgerkrieg kommen und dann ein Mann erscheinen, den Frankreich als Erretter ansehen werde. Aber auch dieser würde verschwinden. Viele glauben, daß darunter ein Napoleonide gemeint sei.

Im Juli 1898 verkündete die Seherin dem Nachfolger von Felix Faure die genaue Abstimmung des ‚ex-post facto law‘ (?) Es ist zu bemerken, daß dieses Gesetz, worüber der Senat noch nicht gesprochen, erst nach erfolgter Präsidenten-Wahl beraten werden soll. „Es wird einer folgen, den Sie sehen werden. Er wird aber nur gewählt. Dann wird über ein Gesetz gestimmt, das Sie in Schrecken versetzen wird.“ Die Revolution scheint in der Luft zu stecken. „Ich sehe einen Aufruhr. Der Sinn des Volkes ist verwirrt. Ich sehe gehobene Messer.“ Sie scheint den Tod des Präsidenten zu sehen, denn sie endet mit: „Für ihn sollten wir beten. Er kann nicht bleiben; er kann nicht bleiben! Sein Leben ist, um sich selbst auszulöschen. Gott hat ihn aus Nützlichkeitszwecken abberufen. Alles ist durch die Göttlichkeit ausgesonnen.“

Für die Okkultisten in Paris darf es nicht befremdend sein, daß alte und moderne Astrologen, wie Mme. Thebes und Michael Nostradamus miteinander übereinstimmen und daß die alten Propheten im Namen der Religion sprechen, wie Mlle. Couesdon und der Cistercianer Olivarius. — Der Vater Nector gest. 1772, sagte: „Paris wird gänzlich zerstört werden!“ Schwester Marianne, Ursulinerin von Blois, gest. 1804, prophezeite dasselbe. Ein Trappist in Notre Dame des Gardes sah 1815 die Hauptstadt in Flammen. Der Seher von Belley, gest. 1820, sagte: „Babylon ist in Asche verwandelt worden. Unglück über dich, verfluchte Stadt.“ Der Abbé Souffrant, gest. 1828, rief aus: „Das große Babylon ist zerstört worden; auch Paris wird zerstört werden.“ Marianne Galtier, die prophetische Schäferin, sagte: „Die große feile Dirne wird zerstört werden durch Feuer, aber Gott wird die Gerechten in Paris warnen.“ Und hat nicht auch in unserer Zeit Marie Martel vorausgesagt: „Paris wird verbrennen, aber der Montmartre wird erhalten werden?“

Sterling Heilig in San Franzisko, Kalifornien.

Allerlei Thatsachen.

Sie ersang sich das Sterben.

(Aus „The Progress. Thinker“, mitgeteilt von Dr. G. v. L.)

Einen tragischen und pathetischen Tod hatte die in Nordamerika berühmte Sängerin Emma Abbott. Sie war nach Denver am Felsengebirge berufen worden, um im „Faust“ die Margarethe zu singen. In derselben Stadt lag ein liebenswürdiges, schönes 18jähriges Mädchen, einer der reichsten Familien angehörend, im letzten Stadium der so verheerenden Lungenschwindsucht. Einige Wochen vor der Ankunft der Miß E. Abbott sagte sie: „O, ich hoffe, daß die Sonne dann scheinen und es ein warmer Tag ist, damit ich noch einmal die Abbott kann singen hören. Ich wollte dann ohne Murren gerne sterben.“ Mit der Königin der lyrischen Tragödie kam auch zugleich ein kalter, eisiger Nordsturm. Jemand erzählte Miß Abbott von dem Wunsche der armen

Kranken, die im Sterben läge. Nach der Oper, wo die Diva hinreißend sang, ließ sie sich sofort zu dem kranken Mädchen in einem geschlossenen Wagen führen. — Die Szene, die nun erfolgte, wäre würdig gewesen, von einem Meister der Feder geschildert zu werden. Da lag eine sterbende, engelhafte Seele mit blassen Lippen und hektischem Husten, nur aus den Augen leuchtete der Glanz des innewohnenden Geistes. Daneben stand in reichem Gewande (ihrer letzten Szene) mit Perlen und Diamanten geschmückt die berühmte Sängerin. Sie begann mit einem Heimatlied, dann folgte das Lied aus dem Mendelsohn'schen Oratorium: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt", und als dritter Gesang: „Fels der Jahrhunderte, öffne dich für mich und laß mich selbst in dir vergraben sein." Dann beugte sich Miss Abbott über die Kranke und küßte ihr ein Lebewohl auf die Lippen, worauf ihre Seele, mit einem heftigen Windstoß, der von den Bergen her tobte, erlöst war, zugleich die süßesten Melodien mit sich nehmend. — — Miss Abbott kehrte in ihr Hotel zurück. Während der Nacht wurde sie durch einen heftigen Schmerz in der Lunge geweckt. Ein Arzt wurde gerufen, ein zweiter und dritter kamen dazu, welche alle thaten, was sie wußten, gegen die heftig eingetretene ‚typhoide pneumonia'. Eine himmlische Musik mag ihr im Chor gesungen haben: „Komme heim zu uns!" — Drei Tage darauf hauchte die reine Seele, die so viele Menschen entzückt hatte, ihren letzten irdischen Athemzug aus.

So schwinden im Sommer die Sturmgewitterwolken,
So kommt auf Orkan's Wut die Ruhe gezogen,
So jedem Schmerz der Fried' und Freude folgen,
So winkt die Rast den Ufer peitschenden Wogen.

Kurze Mitteilungen.

Sardou's Drama „Spiritismus."

Hamburg. Obiges Drama ist den Lesern d. Bl., wenn auch nicht im weitesten Sinne des Wortes, so doch mindestens nach der Seite, die für uns als Spiritisten Bedeutung hat, bekannt, und zwar durch die Einsendungen des Herrn Freiherrn von Einsiedel in Nr. 10—11 der Zeitschrift f. Sp.

Das Drama wurde am 14. Mai d. J. im hiesigen Carl Schulze-Theater aufgeführt. Das Stück selbst, das mindestens das Prädikat gut verdient, kann für uns an dieser Stelle nur so weit in Betracht kommen, wie es den Spiritismus behandelt. Die Spiritisten und auch alle Personen, die sich ernstlich mit der Lehre vom Geist und was mit ihr zusammenhängt, befassen, müssen es dem Dichter hoch anrechnen, daß er so entschieden und bestimmt für den Spiritismus eintritt. Hoffen wir, daß Sardou auf diesem Wege bald tüchtige Nachfolger hat; denn sicher ist die Bühne eins der besten Mittel mit, um den Spiritismus populär und salonfähig zu machen.

Trotzdem in Hamburg in vielen Familien, hoch und niedrig, der Spiritismus, im weiteren Sinne der Okkultismus, sehr verbreitet ist, geht man in der Oeffentlichkeit um ihn herum, fast wie die Katze um einen heißen Brei. Das zeigte einesteils der verhältnismäßig schwache Besuch der ersten Aufführung am Sonntage, und andernteils war der Spiritismus den Rezensenten der vielen hiesigen Blätter ein vollständiges „Rühr mich nicht an." Obgleich im ersten Akte nicht nur die verhältnismäßig ziemlich eingehende Auseinandersetzung über Spiritismus stattfand (wie sie Nr. 10—11 d. Bl. brachte), sondern derselben noch eine regelrechte Sitzung auf der Bühne folgte, hatte keiner der Herren Kritiker, die natürlich das Stück nach Regeln „ihrer Kunst" eingehend unter die Lupe nahmen, den Mut, für oder gegen den Spiritismus Stellung zu nehmen. Die meisten Herren der Feder erwähnen ihn gar nicht, andere gleiten mit der Phrase, „das spiritistische Beiwerk kann, ohne das Stück zu schädigen, gestrichen werden", leicht über den für sie heiklen Punkt hinweg.

Man sollte doch annehmen, daß, wenn Sardou, der anerkannter Maßen einer der ersten Dramatiker der Gegenwart ist, sich so offen und bestimmt für unsere Sache ausspricht, die Herren Zeitungsgelehrten (meinetwegen auch ohne „h") endlich hier ihre Vogelstraußpolitik aufgeben und nicht länger die Worte des Dr. Parisot im Drama: „Selbst wenn ich Geister sehen würde, wenn ich sie betasten könnte, ich würde doch nicht daran glauben", auch für sich als zu recht bestehend in Anspruch nehmen.

„Der Spiritismus ist in Frankreich Mode und dieser beugt sich der Dichter," so lautet ein „geistreicher" Satz einer Rezension; sorgen wir Spiritisten mit allen vernünftigen Mitteln dafür, daß unsere Ansicht über Leben und Sterben, und was darnach kommt, in Deutschland Mode werde, und sicher ist ein sehr geeignetes Mittel hierzu das Lesen und ganz besonders die Aufführung dieses französischen Dramas.

T. K.

Washington. Als einfältige Bosheit von der sektiererischen Presse nicht nur der Vereinigten Staaten Nordamerika's, sondern auch derjenigen Deutschlands erweist sich der in alle Welt hinaus telegraphisch gejubelte Bericht, daß durch ein Washingtoner spiritualistisches Medium der Geist John Sherman eine Rede hielt und sich dann materialisierte, während der betreffende sich noch ganz wohl als Mensch befindet.

Mr. W. H. Burr Esq. in Washington, berichtet nun, daß er nach sorgfältiger Nachforschung ermittelte, daß an der ganzen Geschichte kein einziges wahres Wort sei, daß die „Washingtoner Post" gelogen hat, indem in Washington in keiner Sitzung Sherman gesprochen noch sich gar materialisiert habe.

„Lichte Augenblicke".

Eine Berliner Zeitung, die „Tägliche Rundschau", brachte gegen Ostern d. J. einen z. T. übrigens lehrreichen Aufsatz, unterzeichnet K. T., zu der Frage: „Woran denken die Menschen im Sterben?", woraus der dort dem Gehirn zugeschriebenen übergroßen Bedeutung und überhaupt seltsamer Erklärungsversuche wegen einiges mitgeteilt sei. U. a. heißt es da: „Die natürliche Voraussetzung (so??) wäre ja, daß in dem Grade, wie beim Sterbenden die Körperkräfte abnehmen, auch die geistigen Fähigkeiten abblassen. Beobachtungen am Sterbebette lehren jedoch, daß auch das Umgekehrte vorkommt, daß nämlich die geistigen Funktionen in dem Sterbenden, wenn auch ausnahmsweise, aufs äußerste gesteigert werden, wie das schon im Verlaufe fieberhafter Krankheiten vorkommen kann .... Den statistischen Erhebungen eines englischen Arztes, J. Thurnam, zufolge, kehrt in einem Viertel der Wahnsinnsfälle kurz vor dem Tode die Vernunft zurück. Selbst Schwache und Blödsinnige, die bis dahin keinen klaren Augenblick gehabt hatten, gaben Beweise von Erinnerungsvermögen und von ganz außergewöhnlicher Vernünftigkeit angesichts des Todes .... Das Emporkommen von längst entschwundenen Bildern aus der Kindheit ist also möglich; wenn es in einem sonst krankhaft veränderten Gehirn passiert, so können wir als Erklärung dafür nur Kreislaufänderungen annehmen. Gehirnteile, die Jahrzehnte lang vielleicht schlecht mit Blut versorgt wurden, erhalten im Augenblick des Todes für kurze Zeit regeren Blutzufluß und thun darum für einen Augenblick noch einmal ihre Schuldigkeit .... Wir wissen, daß tierische Gewebe, und besonders Muskeln und Nerven, vor dem Tode noch einmal eine Periode größerer Reizbarkeit zeigen, wo sie auf denselben Reiz weit stärker ansprechen als in gesunden Tagen. Warum soll das für das Gehirn nicht gelten? Nach den Versuchen von Bronce und Richet geht dem Tode der Zellen der Gehirnrinde auch eine Zeit erhöhter Reizbarkeit voraus." Gesetzt, diese Reizbarkeit, eine erhöhte, der Zellen der Gehirnrinde sowie der Muskeln und Nerven vor dem Tode sei wirklich vorhanden, warum alle

Erklärung dafür, sowie für die so gesteigerten geistigen Funktionen kurz vor dem Tode mühsam in Blutzufuhr, zum teil nach dem Gehirn hin, suchen und nicht im beginnenden Freiwerden der Seele? **W. Feller.**

Verklungene spiritualistische Lieder.

II.

Der Schutzgeist der Jugend.

Gedicht von **C. Plouvier**, aus dem Französischen von C. Gollmick.

„Du, dessen sanfte Schwingen
Stets die Unschuld umschweben,
Im Tod und im Leben
Bewache auch mein Kind!
Banne von seiner Stirne
Jede Spur herber Leiden,
Daß es lächelnd beim Scheiden
Seinen Himmel gewinnt."

So betet eine Mutter
Zu dem Schutzgeist mit Thränen . . . .
Ein schmerzlich Lebewohl . . . .
Denn bald wird der Jungfrau Seele
Zu den Sternen sich ringen,
Himmlischer Ahnung voll.

„Engel"! so seufzt die Arme,
„Träufle Mohn auf sie nieder,
Schließe sanft die Augenlider
Mit himmlischem Gesang.
Hold lächle ihr entgegen,
Gieb der kindlichen Seele
Einen sanften Uebergang."

„Und ist sie da die Stunde,
Wo der Geist in Nacht versinket,
Wo die Gottheit uns winket
Vor ein ewiges Gericht:
Dann rufe jenen Schutzgeist,
Der aus strahlender Firne
Um keuscher Jungfrau'n Stirne
Die Aureole flicht."

Komp. v. **Concone.**

Erbauung.

Das Wort „Erbauung", für sich stehend, wird verstanden vom erquickenden, ordnenden licht- und freudevollen Aufbau der Gedanken und dabei vornehmlich gern unter Mitinbegriff der ihnen gegebenen Richtung auf glaubenstümliches, auf Gott, Geist, Gemeinschaft, Geschicke. Ganz gewöhnlich also meint man vorwiegend die auf dem Gottes- und Jenseitsglauben ruhende neugeschehene Auferbauung des inneren unsichtbaren Menschen.

Solche Erbauung ist in mancherlei Weise zu gewinnen: Durch erweckliche Betrachtung des Weltlaufs, durch eigene und durch Teilnahme an fremder Andacht, besonders in Gebetübung; durch wertvolle angenehme Erfahrung, durch herzerquickende, die Liebe zu Gott mehrende Erzählungen, durch sinnige Naturbetrachtung, z. B. beim Blick auf schöne Gefilde, auf blühende Pflanzen und Sträucher, bei weithin reichender, das Hochgefühl eignen Wertes und eigner Berufung weckender Ueberschau von Gottes Schöpfung zu Wasser und zu Lande, hier zumal bei erhabenem Standort.

Nun giebt es Leute, die geradezu im Gegensatze gegen die kirchlichen Veranstaltungen, berauschte Schilderungen entwerfen von einer in frommer Naturbetrachtung erlangbaren Erbauung. Sie meinen, daß da draußen „die große Himmelsorgel all ihre Register zieht, indem die ernsten majestätischen Choräle" (welche?) „unter der Begleitung des markerschütternden Donners erbrausen und die andächtige" (?) „Gemeinde der blühenden Kinder der Flur in Demut" (?) „gesenkten Hauptes die Sprache des großen Weltenlenkers vernimmt." (?)

Und nicht ohne Grund möchten sie Andachtsstätten missen und meiden: „wo prunkhafte Gewänder dir ein königliches Priestertum vorgaukeln" und „wo du, vom Prunke überall umfangen, von einer neuen Erde träumst, während" (wieso?) „die alte Schmerzensmutter sich noch in ihren Wehen krümmt", wie es kürzlich in einem eigenen Aufsatz dieser Zeitschrift hieß.

Indessen soll man nach altem Sprüchwort nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Warum übersieht der geschätzte Herr Verfasser es denn beharrlich, daß zur Bewahrung und rechten Führung von Geist, Seel' und Leib eine von gesunder Frömmigkeit in Wahrheitssinn und Sachkenntnis geleitete Erbauung an geheiligter Stätte versammelter gläubiger Gottesgemeinde mehr zu bieten vermag als alle Naturbetrachtung? Erleuchtung, Belehrung, Erörterung über Gottes Weltleitung, über des Menschen Pflicht und Hoffnung, Erstarkung in guter Gemeinschaft!

W. Feller, ev. Pfarrer a. D.

Vom spiritistischen &c. Büchermarkt.*)

Die Esoterische Lehre oder Geheimbuddhismus. Von A. P. Sinnet Uebersetzung aus dem Englischen, 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, Th Grieben's Verlag (L. Fernau).

Die Vorherrschaft des Geistes. Religionsphilosophische und erkenntnistheoretische Aperçus. Von Heinrich Lüdemann. Verlag von Herrmann Eichblatt, Berlin. 6 Bogen. Preis M. 2.—

Die Geisterwelt oder Mittel zum Verkehr mit der Geisterwelt. Eine genaue Anweisung zur Ausführung spiritistischer Experimente, wonach der praktische Weg für den Verkehr mit den lieben Abgeschiedenen gelehrt wird. — Von Waldemar Froese. Gr.-Schillehlen bei Neu-Eggleningken (Ostpr.) Selbstverlag des Verfassers.

Three Jubilee Lectures. Celebration of the fiftieth anniversary of Modern Spiritualism at its Birth place illustrated. J. M. Peebles, M. D. Zu beziehen durch Drs. Peebles und Burroughs. Battle Creek, Michigan.

Die Heilkraft des Geistes! Das eigentliche Wesen des Heilmagnetismus. Von F. J. Hering, Konstanz. Mit Bildnis des Verfassers. Robert Weber's Verlag, Zürich.

Ueber Schopenhauer zu Kant. Ein kleines Geschichtsbild entworfen von Wilhelm Deutschthümler. Wien, 1899. Verlag von Jacob Dirnbocks Buchhandlung (Eduard Beyer).

Von Frau Helene Lincke-Resch sind folgende Schriften im Selbstverlage erschienen:

„**Pastorenspiegel**". Eine Flugschrift für 15 Pfg.

„**Im Lichte der Unsterblichkeit**" für 60 Pfg., der erste Band:

„**Im Bunde**" für 50 Pfg. Der zweite und letzte Band, der demnächst die Presse verläßt, wird 60—70 Pfg. kosten.

Was ist Heilmagnetismus? Von Ernst Pfannstiel. Praktischer Heilmagnetiseur in Düsseldorf, Blumenstraße 14. Selbstverlag des Verfassers. 3 Bogen.

Bücher-Besprechung.

Xenologie. Eine neue „wissenschaftliche Zeitschrift," von Dr. med. Ferd. Maack in Hamburg herausgegeben und redigiert. — Es ist dadurch dem bereits kräftigen Baume des modernen Spiritualismus ein neuer Zweigast entsprungen, der sich selbst mit dem Fremdnamen „Xenologie" (ο ξένος, der Fremdling) bezeichnet. Sich eine „wissenschaftliche" Zeitschrift zu nennen, war nicht notwendig; denn schon auf der ersten halben Seite, die 20 Linien enthält, kommen folgende, nicht allgemein verständliche Wörter vor: „evakuierte" Glasröhren; „intravakuöse Phänomene"; „Kathodenstrahlen"; „Kathoden-Raum"; „Anoden-Licht"; „absorbieren" (statt in Anspruch nehmen); „ingeniöses Aluminium-Fenster"; „enges Vakuum"; „exteriorisierte" Strahlen. So strotzt die in den übrigen 34 Quartseiten füllende „Xenologie" von Fremdwörtern und beweist dadurch, daß sie sich ganz richtig benannt hat. — No. 1, Mai 1899 enthält A. Originalien von Dr. Maack, Ludw. Deinhard in München; Thekla von Schack; Max Friedländer, Apotheker in Berlin; und B. Rezensionen, mit interessanten, lehrreichen Erklärungen von Dr. Maack. — Aufgefallen ist mir aber, daß nirgends in dieser Zeitschrift der Spiritualismus erwähnt ist, dem es doch allein zu verdanken ist, daß die Spiritisten, Theosophisten, Okkultisten, Mystiker und jetzt auch noch die Xenologisten, als Nebenzweige des (bereits schöne Blüten zeigenden) Spiritualismus entstanden sind. — Es kommt ja aber im Menschenleben oft vor, daß mancher seine Abstammung verleugnet und sich berufen fühlt, als Ahne späterer Generationen angesehen zu werden. — Der bescheidene Begründer des modernen Spiritualismus (Andreas Jackson Davis) hat mir 1861, als ich ihn in Neu-York, vor meiner Abreise nach Deutschland besuchte, gesagt: „Ihr Deutschen habt es in letzter

*) Dieser fortlaufende Nachweis soll den Zweck haben, einer verehrten Leserschaft die neusten Erzeugnisse auf unserem Gebiete vorzuführen und zwar einerlei, ob dieselben für oder gegen den Spiritismus und verwandte Gebiete gerichtet sind. Ausführliche Besprechungen muß vorbehalten.

Hand, den Spiritualismus zum schließlichen Siege zu bringen; denn bereits hat uns Euer von Reichenbach durch seine „Od-Lehre“ den Schlüssel geboten, die spirituellen Erscheinungen zu erklären.“ Dr. Maack nennt aber (auf S. 7) das „Od“ ein „gefährliches Wort, das zur Selbsttäuschung und Selbstberuhigung führt.“ — „Od erklärt gar nichts“, sagt Dr. M. und versteigt sich zu dem Ausspruch: „Der Laie ist stets mit diversen Gehirnschubladen bei der Hand.“ Nun ich für meine Person nehme es niemandem übel, wenn er nichtbegriffenes bewitzelt; d[illegible] die spiritualistische Philosophie hat mich belehrt, jedem das [illegible]en, sein Urteil über eine Sache zu bilden, und ich schli[illegible] den gutgemeinten Worten: Von Ihrem Standpun[illegible] a[illegible] Herr Dr. Maack, haben Sie vollkommen recht. Ich aber, [illegible] mir viele Millionen andere, halten uns an das, was wir aus d[illegible] bis jetzt noch nicht übertroffenen Werke „Prinzipien der Natur“ von A. J. Davis kennen gelernt haben, dessen Wirkungen sich bereits in größerer Humanisierung, Moralisierung und Fortschreiten zum Bessern in Kirche und Staat gezeigt haben und dessen Inhalt auch von sich nicht überhebenden Gelehrten erforscht und als große Wahrheit anerkannt wurde. Hiermit will ich aber nicht behaupten, daß aus der „Xenologie“ nichts zu lernen ist. —

Dr. med. **Georg von Langsdorff.**

Briefkasten.

Fräulein **Ludmilla Str.**, Brünn. Wir schließen uns Ihrer geschätzten Ansicht an, daß eben eine gewisse Gehässigkeit, die man den Spiritisten entgegenbringt, seitens des Berichterstatters vorwaltet, allein auch von Spiritisten wurde uns ein Bericht erstattet, der nicht besonders günstig ausfiel. Es sind eben nicht alle den giftigen Angriffen unserer Gegner gewachsen und umso schlimmer, wenn es schon am Rednertalent und einer ausgiebigen Stimme mangelt. Ergebenst Gott zum Gruß.

Herrn **Karl Kn.**, Jägerndorf. Verbindlichen Dank für die freundl. Einsendung des Berichtes, den wir jedoch leider im Interesse des Herrn Redners nicht zur allgemeinen Kenntnis bringen möchten. Wir bedauern den schlechten Ausfall recht lebhaft und hoffen, daß die Niederlage — wie es uns wenigstens von anderer Seite hingestellt wird — bald wieder durch einen glänzenden Sieg ausgemerzt wird. Spiritualistischen Gruß.

Herrn **Edwin B.**, Leipzig. Für die frdl. Zusendung der beiden vorzüglichen Artikel, denen wir gern Aufnahme gewähren, herzlichen Dank und aufrichtige, spiritualistische Begrüßung.

Herrn **Karl R.**, Charlottenburg. Ihre beiden Aufsätze kamen in unseren Besitz. Sehr verbunden auch für Ihr geschätztes interessantes Schreiben; sobald es unsere sehr in Anspruch genommene Zeit erlaubt, werden wir Ihrem Wunsche nachkommen. Herzlichst Grüß Gott.

Herrn **Max M.**, Berlin. Ihrem Wunsche werden wir sehr gern entsprechen. Verbindlichen Dank für Manuskript, das ja z. T. unseren Beifall gefunden, sowie für beide werte Schreiben. Ergebenste Empfehlungen in vollkommener Hochschätzung.

Herrn **Th. K.**, Hamburg. Mit bestem Danke angenommen. Was lange währt, wird endlich gut; hoffen wir auch dies von unserer Bewegung. Wir begrüßen Sie in spiritualistischer Gesinnung.

Herrn **C. H.**, Detmold. Sehr verbunden für geschätzte Zeilen; hatten noch nicht das Vergnügen, Herrn Dr. bei uns zu sehen. Artikel wird erscheinen. Besten Gruß.

Herrn **Ivan Pl.**, Alexinatz (Serbien). Sie haben richtig vermutet; genehmigen Sie unseren herzlichsten Dank für die liebenswürdigen Grüße auf hübscher Ansichtskarte. Gott zum Gruß.

Herrn **Bernh. Kl.**, Magdeburg. Unseren besten Dank für die freundl. Einsendung des Zeitungsausschnittes, dessen Abdruck wir sogleich vorsahen. Spiritistischen Gruß.

Herrn **J. Zdr.**, Salzburg. Mit großem Interesse haben wir Ihr geschätztes Schreiben gelesen. Besten Dank. Die kleine Episode werden wir nicht ungern veröffentlichen. Was die Bekehrung Ihrer werten Angehörigen zum Spiritismus betrifft, so glauben wir, daß Sie dies weniger durch Gründung eines Zirkels ermöglichen, als vielmehr durch ein entwickeltes Medium, bei dem überzeugende Phänomene selbst in Gegenwart von Skeptikern eintreten. Offen gestanden, wir begreifen nicht, daß Sie durch eine klare Darlegung, vom einfachsten (alltäglichen) zu dem verwickelteren (dem Laien als Wunder erscheinenden) übergehend, nicht zu bewirken im Stande sind, daß die Skeptiker mit Ernst an die Sache herantreten. Wenn Sie so viel studiert haben, muß es doch ein leichtes sein, einen solchen Feldzug zu entwerfen. Beginnen Sie mit den Phänomenen des wissenschaftlich anerkannten Hypnotismus, erzählen Sie vom Somnambulismus und dann erst vom Mediumismus im allgemeinen. Man darf nie mit der Thüre ins Haus fallen und muß stets vorsichtig zu Werke gehen. Wenn Sie alles durch Gründe und Beispiele belegen und hierfür Beweise anführen, so werden Sie auch nie auf ein Lächeln der Skepsis stoßen. Es ist durchaus nicht nötig, in diesem Falle den Beweis durch Experimente zu erbringen, bequemer ist es allerdings, zumal wenn man über ein solch starkes Medium verfügt. Wenden Sie sich, bitte, an Herrn Blechinger dort. Gesinnungsfreundlichen Gruß.

Frau **Elise St.**, New-York. Für die freundliche Manuskriptzusendung unseren besten Dank. Der Artikel wird baldigst erscheinen. Für die freundlichen Wünsche zum Gedeihen unserer Zeitschrift sind wir Ihnen ganz besonders verbunden. Ihre hübschen Aufsätze in den Lichtstrahlen haben wir stets mit großem Interesse gelesen. Gott zum Gruße.

Fräulein **Martha F.**, Gera. Wir werden auf die Mitteilungen demnächst verweisen. Eine Vergütung haben Sie nicht zu zahlen. Besten Dank für Ihre freundliche Mitteilung. Gottes Gruß.

Herrn **R.**, Brüssel. Ein wertvoller, sehr interessanter Artikel; genehmigen Sie besten Dank für freundl. Einsendung und freundlichste Grüße! Wir hatten gehofft, schon früher einmal ein Lebenszeichen von Ihnen zu erhalten.

Herrn **E. St.**, Chemnitz. Tiefe, zu Herzen sprechende Gedanken in hübscher Form, die sehr ansprechend wirken. Herzlichen Dank und Gott zum Gruß.

Herrn **J. H.**, k. k. Notar, Arnau (Böhmen). Mit bestem Dank angenommen. Ergebenste Grüße.

Schriftleitung: Feilgenhauer in Köln a./Rh., Hohenstaufen-Ring 36. — Druck u. Verlag: Oswald Mutze Leipzig, Lindenstr. 4.